

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 172 (2006)

**Heft:** 3

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans Rudolf Fuhrer/Robert-Peter Eyer

## Schweizer in «Fremden Diensten». Verherrlicht und verurteilt

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2006, ISBN 3-03823-196-7.

Als das Verbot der Anwerbung von Schweizern für «Fremde Dienste» 1859 von der Bundesversammlung erlassen wird, gehen rund 700 Jahre Schweizer Militärgeschichte, massgeblich geprägt durch das Söldnerwesen, zu Ende; über eine Million Soldaten, mehrere zehntausend Offiziere und einige hundert Generäle standen in «Fremden Diensten» von Herrschern in aller Welt. Je nach ideo-logischem Standpunkt wird dieser bezahlte, fremde Kriegsdienst verherrlicht oder verurteilt, dabei geht oft vergessen, dass er eine Urform des Brot- und Gelderwerbs eines grossen Teils der männlichen Bevölkerung der Eidgenossenschaft war. Ein Kolloquium an der Universität Zürich hat versucht, einen Überblick der Geschichte der eidgenössischen Kriegsdienste im Ausland zu geben. Entstanden

ist daraus ein bemerkenswertes Werk mit zwanzig Beiträgen (davon zwei in Französisch), welches die Problematik der «Fremden Dienste» beleuchtet, auch solche nach dem Verbot von 1859, und seiner Ergänzung im Militärstrafgesetz von 1927. Den Autoren ist eine sachliche Auseinandersetzung mit dem faszinierenden Thema der fremden Kriegsdienste gelungen. Offenkundig ist, dass die «Fremden Dienste» Gesellschaft, Wirtschaft, Bevölkerungsentwicklung, Kultur und Militärwesen der Eidgenossenschaft vom 14. bis 20. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst haben. Die Grenzen der «Fremden Dienste» sind meisterhaft sichtbar auf der Umschlagabbildung des Buches (Umschlagseite vorn) in Ferdinand Hodlers Gemälde «Rückzug aus Marignano».

Roland Haudenschild

nen Gerätschaften wie Universal oder Sitometer, Benoistplan, Ballistischer Korrekturrechner bis hin zum Zielbestimmungsgerät, auch bekannt als «Kozefu» für Koordinatenzentrifrage. Das Blatt geht aber auch ein auf die wissenschaftlich-mathematischen Aspekte und jongliert mit den Erklärungen von Umrechnungsfaktor, Parallaxe und Diagonalkorrektur. Die Schrift macht bewusst, wie sich die Anforderungen an einen Schiesskommandanten im Laufe der Zeit völlig verändert haben. Brauchte es früher noch ein starkes Gefühl für Geometrie und Ballistik, wird heute vielmehr Verständnis für die Computertechnologie verlangt. In den 50 Jahren Geschichte des Schiesskommandantenwesens hat sich aber nichts geändert an der Tatsache, dass an diese Subalternoffizierscharge höchste Anforderungen gestellt werden; neben dem technischen Wissen vor allem auch an die Funktion als Aufklärer und als taktischer Berater. Der Autor hat mit Akribie sämtliche

Reglemente durchgearbeitet. Er hat die Darstellung durchsetzt mit Anekdoten aus der eigenen militärischen Karriere. Die Kombination von nüchternem Beschreiben von Material und Doktrin mit gescheiten Überlegungen zur Artillerie und deren Bedeutung im Verband der Armee verdoppeln den Lesegenuss. Arthur Liener zitiert einleitend aus dem Roman «Hauptmann Latour» die berühmte Frage an den Schiesskommandanten: «Glauben Sie, dass Sie etwas getroffen haben?» – «Ausser Vorbereitungen nichts, Herr General», lautet die Antwort. Im Fall des vorliegenden Neujahrsblattes stimmt das ganz sicher nicht: Die Schrift macht nämlich nicht nur in der Vorbereitung umfassendes Sammeln von Material nötig, sie trifft ins Schwarze bezüglich Festhalten von Vergessenem für spätere Generationen, und sie trifft auch ins Schwarze, indem sie aufzeigt, dass es sich lohnt, sich auch künftig für die Waffengattung Artillerie einzusetzen! Christoph Hiller

## Lötschberg-Basistunnel Von der Idee zum Durchschlag

Bern: Stämpfli, 2005, ISBN 3-7272-1174-1.

In diesem von der BLS Alp Transit AG herausgegebenen und von Bernard Dubuis mit zwei eindrücklichen Fotoserien illustrierten Buch wird die Geschichte dieses grossen Bauwerks sorgfältig geschrieben.

Bevor das Schweizer Volk am 29. November 1998 der Finanzierung einer redimensionierten NEAT zugestimmt hatte, waren bereits in den Sechzigerjahren Varianten von Alpentunnels im öffentlichen Gespräch. Aber noch die Gesamtverkehrsstudie von 1977 sah dann keinen Ausbau der Alpenbahnen vor. Erst mit der «Bahn 2000» wurden 1986 verschiedene Vorstösse für neue Nord-Süd-Eisenbahnverbindun-

gen im Parlament eingereicht. Schliesslich stimmte das Schweizer Volk dem Konzept der Neuen Eisenbahn-Alpentransversalen am 27. September 1992 zu. Die NEAT hat zum Ziel, die verkehrspolitische Stellung der Schweiz in Europa zu behaupten und unseren Alpenraum vor weiteren ökologischen Belastungen zu schützen, indem der Güterfernverkehr von der Strasse auf die Schiene verlagert wird. Das Buch enthält keine Widmung. Aber der Dank, den es implizit ausdrückt, gilt den Stimmüngerinnen und Stimmürgern, welche es erlauben, eine fortschrittliche Verkehrspolitik in die Tat umzusetzen. Oswald Sigg

Hans Christoph Binswanger

## Geld und Magie

Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust  
Hamburg: Murmann 2005, ISBN 3-938017-25-2.

Johann Wolfgang Goethes «Faust» gehört zu den grössten Dichtungen der Weltliteratur. Mephistopheles bietet dem Herrn eine Wette an, es werde ihm gelingen, dass sich Faust von ihm abwende. Im ersten Teil hat Mephisto trotz Gretchen keinen Erfolg. Im zweiten offeriert Faust dem Kaiser seine Hilfe und erhält dafür Land, um Menschen neuen Lebensraum zu schaffen. Jetzt möchte Faust verweilen, und der Teufel hat gewonnen. – Faust war histo-

risch ein im 16. Jahrhundert im Breisgau lebender Alchimist. Diese stellten – so ihr Anspruch – künstlich Gold her, um die Vergänglichkeit zu überwinden. Der St. Galler Professor Binswanger zeigt die Parallelen zwischen Fausts wirtschaftlichen Visionen nach Schaffung von Mehrwerten ohne Leistung (mittels Magie) und der heutigen Wirtschaft, deren Wertschöpfung auch nicht immer ganz rational erklärt werden kann.

Ernst Kistler

Volker Koop

## Das schmutzige Vermögen. Das Dritte Reich, die IG Farben und die Schweiz

München: Siedler, 2005, ISBN 3886808114.

Die Aufarbeitung der Interhandaffäre bleibt bis heute ein beschämendes Kapitel der schweizerischen Geschichtsschreibung. Darunter fällt auch die Behandlung dieses Falls durch die Bergier-Kommission (UEK). Es geht um die US-Vermögen des deutschen Mordkonzerns IG Farben. Das neue Buch von Volker Koop soll Anlass geben, die notwendige Dis-

kussion wieder in Gang zu bringen, auch wenn das Werk wenig Neues bringt und stellenweise fehlerhaft und polemisch ist. Koops deutsche Quellen belegen, wie IG Farben die Schweizer Neutralität benutzte, um ihr Vermögen in den USA zu tarnen, was von der UEK vehement geleugnet wurde. Dies, obwohl sich im Schweizer Bundesarchiv – zusammen mit ande-

Arthur Liener

## Die Tätigkeit des Schiesskommandanten im Wandel der letzten 50 Jahre oder vom «Universal» zur Zielvermessungs- und Beobachtungsausrüstung

Zürich: Kommissionsverlag Beer, 2005, ISBN 3-906262-71-5.

Das 197. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich ist verfasst von Arthur Liener, dem ehemaligen Generalstabschef der Armee. Es beschreibt – zum Teil aus ganz persönlicher Sicht – die

Entwicklung der Tätigkeit und der Ausrüstung des Artillerie-Schiesskommandanten von der Truppenordnung 51 bis in die Armee XXI. Der Leser begegnet den im Zeitalter von GPS und Eagle verges-see-

ren wichtigen Dokumenten – einige der im Buch zitierten Briefe von IG Farben an das NS-Reichswirtschaftsministerium befinden, in denen die Tarnung beschrieben wird. Wirklich neu ist das angebliche Gesprächsprotokoll mit dem Schweizer Revisor Albert Rees, dessen Bericht über die Affäre von 1945/46 bis vor einigen Jahren offiziell gesperrt war. Rees soll 1984 – gemäss Koop – Vertretern der IG Farben in Liq. gesagt haben, dass die Interhandel eine getarnte IG

Farben-Firma gewesen sei. Obwohl diese Feststellung vielleicht richtig ist, ist es kaum vorstellbar, dass Rees, der unter Amtschweigepflicht stand, diese Aussage ausgerechnet gegenüber diesen Deutschen gemacht hätte. Hinzu kommt, dass einige Behauptungen in der Aufzeichnung kaum von Rees stammen können. Es ist an der Zeit, dass diese Affäre endlich sauber bearbeitet wird, wie dies Christoph Blocher schon 1997 erwartete. Shraga Elam

Sandra Bott und Mautoren

### **Les relations économiques entre la Suisse et l'Afrique du Sud durant l'apartheid (1945–1990)**

Lausanne: Editions Antipodes, 2005, ISBN 2-940146-66-7.

Wie andere kürzlich erschienene Arbeiten zu Südafrika ist auch diese Studie durch den Schweizerischen Nationalfonds unterstützt worden. Sie behandelt die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder im Zeitraum von 1945 bis 1990. Es war die Epoche der Apartheid, die von den nationalen Kräften Südafrikas vertreten wurde. Die Autoren kommen zum Schluss, dass die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen durch Pragmatismus und ökonomische Logik geprägt waren. Das Los der unter der Apartheid benachteiligten schwarzen Bürger Südafrikas spielte dabei kaum eine Rolle. Trotzdem halten die Autoren klar fest, dass die schweizerischen Akteure die Rassentrennungspolitik ideologisch nicht gebilligt haben. Besonders wurde auch die Rolle der Schweiz beim Vollzug der wirtschaftlichen Sanktionen der UNO gegenüber Südafrika untersucht. Bei der Wertung dieser Arbeit sollte nicht vergessen werden, in welcher Epoche die untersuch-

ten Beziehungen lagen. Es war die Epoche des fünfzigjährigen Kalten Krieges, in der die Schweiz ihre strategischen Interessen wahrzunehmen hatte. Würde man noch die entsprechenden sicherheitspolitischen Aspekte der bilateralen Beziehungen wissenschaftlich erfassen, ergäben sich vertiefte Erkenntnisse über das Wesen der Beziehungen Schweiz–Südafrika, Erkenntnisse, die heute von grosser Aktualität sind, weil die Schweiz mit einer Anzahl Staaten Beziehungen unterhält, deren Politik von einer sich selbst so nennenden Völkergemeinschaft geächtet und mit Sanktionen belegt ist. In dieser Beziehung sind die bisher veröffentlichten Studien im Rahmen des Schweizerischen Nationalfonds arm an wissenschaftlich fundierten Handlungsanweisungen für die Aktualität, denn Kenntnisse der Vergangenheit sind nur von Nutzen, wenn sie einer besseren Zukunft dienen.

Jean Pierre Peternier

Werner Globke, Herausgeber

### **Weyers Flottentaschenbuch 2005–2007**

Bonn: Bernard & Graefe Verlag, 2005, ISBN 3-7637-4517-3.

Das Ende des Kalten Krieges hat sich zumindest umfangmässig nicht auf die neueste Ausgabe des Nachschlagswerkes ausgewirkt. Der handliche Weyer als Abbild der heutigen Seestreitkräfte der ganzen Welt erscheint nun bereits im 66. Jahrgang. Ganze 922 Seiten, 1479 Schiffsskizzen und 829 Fotos zählt er (letzte Ausgabe 902 Seiten). Kompetent berichtet Kapitän zur See Mommsen (aD) im Ein-

führungstext über die wesentlichen neuesten Entwicklungen in den wichtigsten Marinen. Bei näherem Betrachten nimmt der Kenner einige interessante Entwicklungen wahr: die Kriegsmarinen zahlreicher Nationen schrumpfen, legen aber qualitativ zu (z. B. U.S. Navy, Royal Navy), zahlreiche Marinen modernisieren, andere bauen gar aus (z. B. China, Indien) oder richten ihre

Bestände mit kleineren Einheiten auf das Küstenvorfeld aus. So genannte «Capital ships» wie Flugzeugträger – die Briten kehren mit zwei geplanten Schiffen sogar zum Grossflugzeugträger zurück – gibt es immer noch, aber kleinere, wendige und hochmoderne Schiffe dominieren sukzessive. Das Erscheinungsbild des Kriegsschiffes wandelt sich, die traditionellen rotierenden Radarantennen verschwinden und werden durch «phased array»-Systeme ersetzt. Die Form der Schiffe orientiert sich zusehends an der Stealth-Technologie, das heisst, dass Rumpfe, Aufbauten sowie Waffen (z. B. Geschütztürme) vermehrt geknickte Außenflächen aufweisen, die die Radarbestrahlung nicht mehr in der bisher üblichen Form reflektieren. Neuartige Schiffe bzw. Boote wie jene der neuen deutschen U-Boot-Klasse 212A mit Hybridantrieb sind nun

operationell. Andere Marinen stossen Restbestände aus früheren Zeiten ab, so stellt z. B. die polnische Marine die letzten Einheiten aus der Sowjetära ausser Dienst. Rumänien modernisiert seine Marine mit dem Erwerb recht moderner Gebrauchsfregatten der Royal Navy (Typ 22). Eine Vielzahl von Lenkwaffen ersetzt in zunehmendem Masse die traditionelle Artillerie, die elektronische Ausstattung zur Ortung, Aufklärung und Störung nimmt einen immer grösseren Stellenwert ein. Über 16% der Skizzen und gar über 90% der Fotos sind gegenüber der letzten Ausgabe im neuesten Weyer erneuert worden. Kenner, Profis und Liebhaber sind mit der neuesten Ausgabe wiederum gut bedient. Gemessen an anderen grossen Flottenhandbüchern ist der Weyer noch immer preiswert.

Jürg Kürsener

Helmut Roewer, Stefan Schäfer, Matthias Uhl

### **Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert**

München: Herbig-Verlag, 2003, ISBN 3-7766-2317-9.

Wie der Titel des Buches schon andeutet, bietet das Nachschlagewerk Übersichten und Details über die Tätigkeit der Geheimdienste in Mitteleuropa seit dem Ersten Weltkrieg bis zum heutigen Tage. Verständlicherweise liegt das Schwergewicht in Deutschland, doch wird die Schweiz mit ihren führenden Persönlichkeiten der Abwehrstellen in Bern und andererseits vielen ausländischen Spionen keineswegs selten erwähnt. Rund 2000 Sach-Stichworte aus diesem «geheimen Krieg im Dunkeln» mit seinen eigenen, für Aussestehende oft unverständlichen Wortprägungen tragen besser zum

Verständnis bei. Das Wichtigste des Buches sind indes die über 2000 Personenbeschreibungen mit insgesamt 1465, teilweise erstmals veröffentlichten Abbildungen der grossen und grösseren Chefs der einzelnen Dienste sowie ihrer geheimen Helfershelfer an der «unsichtbaren Front»; bei einigen liegt ihr Schicksal noch heute im Dunkeln, bei anderen ist nur ihr Deckname, nicht aber ihr wahrer Name bekannt. Erfreulicherweise werden Ereignisse nicht beschönigt oder negativ gefärbt, sondern realistisch dargestellt.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Carta Escursionistica 275T

### **Valle Antigorio**

1: 50 000, 3084 Wabern: Swisstopo, 2004.

Sie gehören zu den Visitenkarten dieses Landes, die Wanderkarten aus Wabern. Wer sich in den Buchhandlungen unmittelbar jenseits der Grenzen umsieht, wird feststellen, dass die kleinen Kunstreiche auch dort die Konkurrenz ausstechen. Das heute anzusehende Blatt «Valle Antigorio» deckt das schweizerisch-italienische Grenzgebiet zwischen Chriegalpass und Centovalli und

von Zwischenbergen bis Bosco/Gurin ab, eine geschichtsträchtige Gegend also, von den Walserwanderungen bis zum durch das gedruckte Wort und durch den Film bekannt gewordenen Dynamit am Simplon in der Epoche des Zweiten Weltkrieges. Die Wandervorschläge auf der Rückseite sind eine Einladung. Nehmen wir sie an!

Jürg Stüssi-Lauterburg ■